

Rendsburg, 16.06.2026

Bildungsbericht 2026: Gute Kitas sind eine Frage gerechter Chancen

Der kürzlich veröffentlichte Bericht „Bildung in Deutschland“ macht deutlich: Bildungsgerechtigkeit beginnt nicht erst in der Schule. Unterschiede in den Startbedingungen von Kindern entstehen früh – und sie wirken lange nach. Für den Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V. (VEK) ist deshalb klar: Wer gleichwertige Bildungschancen stärken will, muss die frühe Bildung konsequent in den Blick nehmen.

Der Bericht zeigt, dass Bildungserfolg in Deutschland weiterhin stark von der sozialen Herkunft abhängt. Kinder wachsen mit unterschiedlichen familiären Ressourcen, unterschiedlichen Lernumwelten und unterschiedlichen Unterstützungsmöglichkeiten auf. Schon in den ersten Lebensjahren zeigen sich Unterschiede, etwa bei Sprache, Entwicklung und grundlegenden Kompetenzen.

„Zwei Kinder können am gleichen Tag geboren werden – und trotzdem mit sehr unterschiedlichen Bildungschancen aufwachsen. Der Bildungsbericht erinnert uns daran, dass diese Unterschiede nicht erst in der Schule entstehen. Gute Kitas können einen wichtigen Beitrag leisten, damit aus ungleichen Startbedingungen nicht automatisch ungleiche Zukunftschancen werden“, sagt Markus Potten, Geschäftsführer des VEK.

Kitas sind Bildungsorte – nicht nur Betreuungsangebote

Für den VEK ist der Bericht eine Bestätigung der Bedeutung frühkindlicher Bildung. Kitas sind für viele Kinder die erste Stufe in unserem Bildungssystem und die erste Lernumgebung außerhalb der Familie. Hier machen Kinder erste Erfahrungen mit Gemeinschaft, Sprache wird im Alltag begleitet, sie entwickeln Selbstvertrauen und werden in ihrer individuellen Entwicklung unterstützt.

Gerade Kinder, deren Startbedingungen durch belastete Lebenslagen, schwierige familiäre Verhältnisse oder weniger Bildungsanregungen erschwert sind, können von guter früher Bildung besonders profitieren. Entscheidend ist dabei aber die Struktur- und Bildungsqualität in den Kitas. Ein Kita-Platz allein gleicht noch keine Bildungsungleichheit aus. Wirksam wird frühe Bildung dort, wo Kinder verlässliche Beziehungen erleben, Fachkräfte Zeit für Beobachtung und Begleitung haben, Sprachbildung alltagsintegriert geschieht und Familien gut einbezogen werden.

Sprachliche Entwicklung ist zentral. Sie sollte im Kita-alltag integriert gefördert werden. Es reicht nicht, allein über einzelne Instrumente wie Sprachstandserhebungen zu sprechen. Denn Diagnostik hilft Kindern nur dann, wenn daraus auch gute Förderung folgt. Diese muss mit ausreichend Personal, fachlicher Begleitung, Zeit und tragfähigen Rahmenbedingungen gestaltet werden. Deshalb greift aus Sicht des VEK die Debatte um verpflichtende Sprach-Screenings zu kurz.

Zugang und Qualität gehören zusammen

Der Bildungsbericht zeigt auch: Gerade Kinder, die besonders von früher Bildung profitieren könnten, nehmen Angebote nicht immer im gleichen Maß wahr. In der Altersgruppe der unter Dreijährigen unterscheidet sich die Beteiligung deutlich nach Bildungsabschluss der Eltern. Kinder aus Familien mit niedrigerem Bildungsabschluss besuchen seltener frühkindliche Bildungsangebote als Kinder aus Familien mit höherem Bildungsabschluss.

Das ist eine zentrale Herausforderung für Bildungsgerechtigkeit. Es geht deshalb nicht nur um die Frage, ob es rechnerisch genug Plätze gibt. Entscheidend ist, ob Kinder und Familien tatsächlich Zugang zu guter früher Bildung haben – wohnortnah, verlässlich, verständlich und passend zu ihren Lebenslagen.

VEK-Geschäftsführer Markus Potten appelliert deshalb für eine differenzierte, familiengerechte Jugendhilfeplanung vor Ort: „Wir müssen genau hinschauen: Wo gehen Kinderzahlen zurück? Wo fehlen weiterhin Plätze? Wo sind Familien besonders auf Unterstützung angewiesen? Wo braucht es stabile Strukturen, damit gute Bildung, Betreuung und Erziehung überhaupt gelingen können?“

Sinkende Kinderzahlen sind kein Sparsignal

Der Bildungsbericht beschreibt auch eine neue Phase im Kita-System. Nach Jahren des Ausbaus gehen die Geburtenzahlen zurück. In einigen Regionen werden sinkende Kinderzahlen bereits sichtbar. Schleswig-Holstein gehört zu den Ländern, in denen diese Entwicklung im Bereich der Kitas angekommen ist.

Aus Sicht des VEK darf daraus kein vorschneller Rückbau folgen. Weniger Kinder bedeuten nicht automatisch weniger Bedarfe. Die Lage ist regional unterschiedlich, und viele Familien sind weiterhin auf verlässliche Angebote angewiesen. Gleichzeitig eröffnet die neue Situation eine Chance: Nach Jahren, in denen es vor allem darum ging, Rechtsansprüche einzulösen und Plätze zu schaffen, muss jetzt die Qualität stärker in den Mittelpunkt rücken.

„Lange hieß es: bauen, ausbauen, Rechtsansprüche erfüllen. Diese Phase war notwendig. Jetzt kommt es darauf an, die versprochene Bildungsrendite früher Bildung auch einzulösen. Sinkende Kinderzahlen können eine Chance sein, die Betreuungsschlüssel, Gruppengrößen und pädagogische Qualität zu verbessern. Dafür müssen wir differenziert planen und nicht vorschnell Strukturen abbauen“, so Potten.

Gute frühe Bildung stärkt Kinder, Familien und Gesellschaft

Gute Kitas wirken nicht nur auf die Bildungsbiografie von Kindern. Sie sind auch ein wichtiger Baustein für Familien, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und gesellschaftliche Teilhabe. Der Bildungsbericht zeigt, dass Mütter weiterhin deutlich häufiger in Teilzeit arbeiten als Väter und dass Betreuungspflichten eine wichtige Rolle für Erwerbsentscheidungen spielen. Verlässliche und qualitativ gute Kindertagesbetreuung ist damit auch eine Frage von Familiengerechtigkeit und Gleichstellung.

Für den VEK ist deshalb klar: Frühkindliche Bildung ist keine nachrangige Aufgabe. Sie ist ein zentraler Teil einer sozialen, familiengerechten und zukunftsorientierten Bildungslandschaft. Es zieht sich wie ein roter Faden durch den aktuellen Bildungsbericht: Bildungsungleichheit ist eine durchgehende Strukturfrage. Sie lässt sich nicht durch eine einzelne Maßnahme lösen. Sie braucht ein gutes Zusammenspiel von Familien, Kitas, Kindertagespflege, Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Kommunen und Land.

Der VEK appelliert deshalb an Politik und Verantwortliche vor Ort, die aktuelle Entwicklung im Kita-System differenziert zu bewerten. Sinkende Kinderzahlen dürfen nicht als bloße Gelegenheit zum Sparen verstanden werden. Sie sollten als Chance genutzt werden, gute frühe Bildung nachhaltig zu stärken mit besonderem Blick für die Kinder und Familien, die am meisten davon profitieren. Denn Bildungsgerechtigkeit beginnt nicht erst mit der Einschulung. Sie beginnt in guten Kitas.

Link zum Bildungsbericht: <https://www.bildungsbericht.de/de>

Über den VEK

Mit derzeit rund 40.000 Kita-Plätzen sind die kirchlich-diakonischen Einrichtungen marktführend in Schleswig-Holstein. Sie haben sich gemeinsam mit den Evangelischen Kitas in Hamburg unter das Motto gestellt „Evangelische Kindertagesstätten – Mit Gott groß werden.“ Im VEK haben sich die Rechtsträger von rund 600 Evangelischen Kindertageseinrichtungen zusammengeschlossen; ihre Kitas befinden sich etwa zu gleichen Teilen in der Rechtsträgerschaft von Kitawerken sowie von Kirchengemeinden. Der VEK ist Fachverband des Diakonischen Werkes Schleswig-Holstein und zugleich eigenständiger Verband innerhalb der Nordkirche, außerdem Mitglied der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA).

Ansprechpartner für Medien:

Carsten Höhn

Referent für Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 04331 593 174

vek-hoehn@diakonie-sh.de